Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **26 (1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. Juni 1943. DER Nr. 6 - 26. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Die Unwissenden heissen den einen Ketzer, den sie nicht widerlegen können. Thomas Campanella.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. Postch. VIII. 26074

Inhalt: Der Dominikanerprediger als Kronzeuge. — Erneuerung. — Das neue Volk stellt fest! — Es gibt noch Idealismus. — Zürcher Dies. — Katholizismus im Angriff. — Wo bleibt die Zensur? — Hall und Widerhall. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Neugier. — Literatur: Sieg über die Not.

Landesbibliothek Bern

Der Dominikanerprediger als Kronzeuge.

Ein Prediger des Dominikanerordens ist vor allem ein Kronzeuge des Katholizismus. Eine Selbstverständlichkeit! Weniger selbstverständlich ist es dagegen, dass ein Dominikaner als Kronzeuge des Sozialismus, resp. des Marxismus, angerufen wird. Heute wird auch das Widersinnigste, um nicht gleich zu sagen das Unsinnigste, Tatsache. Credo, quia absurdum, ich glaube es, weil es widersinnig ist, so erklärt man sich den Glauben. An dieses Credo, quia absurdum wurden wir erinnert bei der Lektüre der Mainummer der «Berner Tagwacht».

In flammendem Rot stand auf der ersten Seite, gleichsam als Devise, das Kennwort *Stalingrad*. In diesem Leitartikel wurde auf die Bedeutung dieses Bollwerks an der Wolga hingewiesen. Stalingrad, so hiess es, ist eine Leistung, die nicht nur eine Wendung im Kriegsgeschick bedeute, sondern mehr: eine Wende in der Gesinnung aller freiheitsliebender Männer und Frauen, welcher Partei sie auch angehören mögen. Und der Verfasser des Artikels ruft: «Du, Proletariat, begreifst du den gewaltigen Sinn Stalingrads heute, an deinem Maifeiertag?» Und einige Zeilen später gibt er dem geneigten Leser selbst die Antwort: «Unsere Sache nicht verloren geben — das ist der Sinn von Stalingrad».

Die Maifeier-Ansprache der «Berner Tagwacht» schliesst mit einer Mahnung, mit einem Gebot: «Und darum, Freunde und Genossen, erschüttert keine Niederlage unseren Widerstand, keine unsern Mut und Zuversicht. Nur ausharren müssen wir, treu bleiben, fest stehen zum roten Banner. — Durch Kampf zum Sieg!»

Und als wir die folgenden zwei Seiten gelesen hatten, da schlugen wir die Zeitung zu und — begannen abermals den Leitartikel zu lesen. Lasen wir vorhin richtig: Unsere Sache nicht verloren geben — das ist der Sinn von Stalingrad ... nur ausharren müssen wir, treu bleiben, fest stehen zum roten Banner.»

Treu bleiben? Wem sollen die Genossen treu bleiben, den Führern, der Partei oder — der Idee? Treu bleiben ...!

Wir wissen nicht, wie viele der Freunde und Genossen der «Berner Tagwacht» für diese Mainummer ein Kompliment gemacht haben. Ebenso wenig wissen wir, wie viele von ihnen es wagten, der Redaktion ihre Enttäuschung über diese Nummer bekanntzugeben. Wüssten wir es, so würde unser Artikel vielleicht gar nicht geschrieben. In der Annahme, wenigstens einem Teil der Tagwachtleser die Worte aus dem Munde zu nehmen, halten wir mit unserer Meinung nicht mehr länger hinter dem Zaun.

Unser unverbonzte Verstand sträubt sich gegen die Schreibweise der «Berner Tagwacht». Wenn Stalingrad mit der gleichen Strategie verteidigt worden wäre, wie sie von den Redaktoren der «Berner Tagwacht» getrieben wird, dann wäre Stalingrad gefallen und könnte nicht die Devise der Maifestnummer werden. Wer Treue fordert, der muss selbst treu sein, treu der Idee, treu der Erkenntnis. Durch Treue wird er sich Treue verdienen. Von der Treue der «Berner Tagwacht» erhalten wir aber einen ganz seltsamen Begriff, wenn wir die zweite und dritte Seite lesen, jene zwei Seiten, wo auf der einen ein katholischer Prediger aus dem Dominikanerorden, R. P. Ducatillon, als Kronzeuge angerufen wird und auf der andern Seite die Union der sozialistischen Sovietrepubliken, d. h. Lenin, Stalin, Woroschilow und Gorki.

Vom letzten Kronzeugen, von der Sovietunion, wollen wir nicht sprechen. Dies ist eine parteipolitische Angelegenheit, die uns nichts angeht. Wenn man dagegen katholische Kronzeugen zitiert, wie dies auf der zweiten Seite geschieht, dazu noch in gesperrter Aufmachung, dann betrachten wir dies als eine kulturpolitische Angelegenheit, zu der wir nicht länger Schweigen dürfen. Ob die bernische, resp. schweizerische Arbeiterschaft unsere Warnung verstehen wird, das wird die Zukunft zeigen.

Damit geben wir das Wort dem Prediger aus dem Dominikanerorden, damit er die Marxisten, resp. Sozialisten, in ihrem Glauben an Idee und Partei bestärke, damit sie treu bleiben und fest stehen zum roten Banner! Hören wir, was dieser Ordensmann dem Schweizerarbeiter am Maifeiertag zu sagen hat:

> «Lassen wir uns nicht beirren: der Kommunismus ist ein ideologisches System, eine ausgearbeitete, begründete Idee, eine Doktrin im tiefsten und vollkommensten Sinne des Wortes. «Das Kapitel» von Marx ist vor allem ein Buch der Nationalökonomie. Aber es ist nicht nur das; die Nationalökonomie, die es darstellt, begründet und aufbaut ist — in vollster Bedeutung des Wortes — eine Philosophie, eine Weisheit. Der Kommunismus sucht auf diese Weise die letzte Erklärung *für alles* zu bringen, endgültig die grossen Probleme der Natur, des Daseins, des Lebens, des Ursprungs und der Bestimmung des Menschen zu lösen.
>
> Es kann kein Zweifel bestehen, dass der Sozialismus herrliche Beispiele des asketischen Lebens (eines einfachen, genügsamen, ganz spartanischen — mit einem Wort des proletarischen Lebens) uns gibt, schon seine grossen Mei-